

































!

in der Luft und stürzte wie ein Geschoss in die Tiefe. Er schrie nicht. Alles war totenstill, als hätte einer den Ton abgestellt. Der Plastikstuhl segelte hinterher. Ich sah nicht, wie der Mann auf dem Boden aufschlug. Ich hörte nur einen kollektiven dumpfen Laut, als würden alle, die da herumstanden, gemeinsam einen tiefen Seufzer ausstoßen. Ich hatte einen lauten Aufschrei erwartet, vielleicht auch Jubelrufe oder im Gegenteil Ausrufe des Entsetzens. Aber dieser dumpfe Ton verwirrte mich und auch, dass ich nicht das Geräusch hörte, mit dem der

Körper des Mannes am Boden zerschmettert wurde. Klar – ich war ja weit genug weg, aber etwas in mir wartete trotzdem auf einen lauten Aufprall. Und, so verrückt es klingt, ich warte immer noch. Als wäre der Mann noch immer in der Luft, würde seinen stummen Salto schlagen und dem tiefen Nichts entgegenrasen ohne ein Ende oder irgendeine Hoffnung.

(aus Dschihad Calling, S. 207-2010)

4

Sie nahm meine Hände in ihre und sagte: „Manchmal, wenn ich bete und Richtung Qibla schaue, stelle ich mir vor, mein Blick würde durch die Wand gehen und durch die Mauern der anderen Häuser, über die Dächer der Stadt hinweg, über Wälder und Berge und Meere und Kontinente und sich an der Kaaba mit den Hunderten von Millionen anderer Blicke treffen, aus allen Himmelsrichtungen. Und wenn ich darüber nachdenke, über die Vielfalt der Umma, dann spüre ich, wie vermessen wir sind. Ich meine – nur Gott und der Prophet können darüber urteilen, was der wahre Islam ist und was nicht. Ist es nicht eine schreckliche Gotteslästerung, dass wir behaupten, nur wir würden den echten Islam leben und die anderen neunundneunzig Prozent der Muslime nicht?“

„Stopp mal“, rief ich und zog die Hände weg. „Wovon sprichst du jetzt? Hör auf, ständig das Thema zu wechseln.“

„Tu ich nicht. Es hängt doch alles mit allem zusammen. Das, was wir glauben. Die Art, wie wir leben. Die Konsequenzen, die wir daraus ziehen. Ich hab es nicht nötig, mich von Abu Tarek vorführen zu lassen, nur weil ich eine Frau bin. Das ist nicht islamisch. Umm Ammarah war eine Gefährtin des Propheten und verteidigte ihn mit dem Schwert gegen die Mekkaner. Zaynab Fatima bint ‘Abbas war Dichterin und Rechtsgelehrte, sie predigte vor siebenhundert Jahren in Kairo und Damaskus.“

Malala Yousafzai hat den Friedensnobelpreis bekommen. Sie ist jünger als ich und trotzdem ein Vorbild. Das soll mein Islam sein.“ Sie griff wieder nach meinen Händen. „Lange habe ich das nicht sehen wollen. Erst du hast mir die Augen geöffnet.“

„Bitte?“, rief ich zum dritten Mal und wollte schon wieder meine Hände wegziehen, doch diesmal hielt sie mich fest.

„Ja, genau du. Erinnerst du dich, wie du mir erklärt hast, warum du nicht an die Hölle glaubst? Ohne irgendein tieferes Verständnis des Islam hast du aus deinem Herzen heraus über die Liebe und das Erbarmen Allahs gesprochen – und da wurde mir klar, dass ich den Qur‘an noch einmal neu lesen muss.“

Jetzt riss ich mich doch los, sprang auf und blickte kalt auf sie herab.

„Das hättest du mir damals sagen sollen. Inzwischen kann ich mir nämlich die Hölle ziemlich gut vorstellen. Und ich werde nicht zulassen, dass du dort landest. Oder wir beide.“

„Was heißt das?“

„Adil geht in den Dschihad. Und ich gehe mit.“

(aus Dschihad Calling, S. 276f) Extracts from

Hinweis zu den vorliegenden Uebersetzungen: Mehrsprachigkeit in Aktion und Interaktion spiegelt sich auch in Uebersetzungen wieder, wie wir sie auch heute zur Veranstaltung im Rahmen von multi-LEARN institute vorschlagen moechten. Demnach zeigt die Uebersetzung Geist und Wort des Ausgangstextes, doch kann der Uebersetzungsvorgang selbst, nicht nur im Laufe der Zeit augenfällig werden.

!



!

!

!